

# mühlviertler heimatblätter

ZEITSCHRIFT FÜR KUNST, KULTUR, WIRTSCHAFT  
UND HEIMATPFLEGE DER MÜHLVIERTLER  
KUNSTLERGILDE IM OÖ. VOLKSBERGUNGSGEWERK



**HEFT 3/4 • 1963 • 3. JAHRGANG**

## INHALT

	Seite
P. Martin Cochem: Gebett am Ostermontag	44
Prof. Arthur Fischer-Colbrie: Heimkehr in die Altstadt	45
Friedrich Schober: Linz lag im Mühlviertel	50
Rudolf Zeman: Wald, Mensch und Heimat	51
Dr. Otto Wutzel: Denkmalpflege und Modernisierung des Stadtbildes	53
Wolfgang Dobesberger: Künstler und Volk	54
Rudolf Pfann: Linz, Stadt der Diskrepanzen	56
Dr. Otto Guem: Über Ersuchen des Leitungsausschusses . . .	57
Dr. Georg Wacha: Clemens Brosch	58
Bürgermeister Edmund Aigner: Bekenntnis zum Mühlviertel	62
Rudolf Pfann: Er erblickte nicht in Waizenkirchen, sondern . . .	64
Prof. Otto Jungmair: Interpretation	66
Sepp Wallner: Wanderwege im mittleren Mühlviertel	67
Hugo M. Pachleitner: Der Palmbuschen	69
Heinrich Haider: In memoriam Prof. Franz von Zülow	70
Emanuel Scherbaum: Dr. Franz Schnophagen — ein Fünfundsiebziger	71
Maria Sonnewend: Der Linzer Freundeskreis um Wagner-Schönkirch	72
Dr. Siegfried Torggler: Ich bin . . .	73
Buchbesprechungen	75

## BILDER

- 1 Sandbild (Klischee: Robert Steininger, Neumarkt i. M.).
- 2 Gebett am Ostermontag („Das Grosse Leben Christi . . .“, Anderer Theyl, München, Johann Jäcklin, 1626 von P. Martin Cochem, Ord. Cap., S. 413).
- 3 Linzer Schloß, Bleistiftzeichnung v. Leo Adler (Klischee: Kulturamt der Stadt Linz).
- 4 Altstadt, Lith. v. Jos. Hofner (E. Giordani, Die Linzer Hofner Offizin, Linz, 1962, Abb. 169).
- 5 Promenade (Linz-Bildnis einer Stadt, s. o. Hgg. Allgem. Sparkasse Linz, Abb. 7).
- 6 Linz, Lith. v. Jos. Hofner (Hofner Offizin, Abb. 76).
- 7 Baumgruppe mit Pferdewagen, Federskizze von Clemens Brosch; Privatbesitz Seidlhofer, St. Martin (O. Kastner, Clemens Brosch, Linz, 1963, S. 24).
- 8 Imkerhof, E. Strassmayr, Alt-Linzer Höfe, in: Jahrbuch der Stadt Linz 1936, Linz 1937, S. 82 ff.
- 9 Dr. Otto Guem, Archiv der Mühlv. Heimatbl.
- 10 Ostern, Tuschfederzeichn. v. K. Brosch, Besitz ÖÖ. Landesmuseum (Clemens Brosch, Taf. 3).
- 11 Der Geisteskranke, farbig gehöhte Tuschzeichnung (Besitz ÖÖ. Landesmuseum), linz aktiv, 5, Winter 1962/63, S. 12.
- 12 Blick auf die alte Brücke in Linz, Kohle, von Kl. Brosch, Privatbesitz F. Geyer — F. Kimberger, Urfahr (Clemens Brosch, Taf. 26).
- 13 Linz a. d. Donau, Federzeichnung von Rudolf Nemec (Stillere Heimat 1952, 1952, S. 196/197).
- 14 Partiturkonzept von Franz Kinzl, Archiv der Mühlv. Heimatbl.
- 15 Franz Kinzl, Zeichnung von Fritz Aigner, Archiv der Mühlv. Heimatbl.
- 16 Pöslinberg, Lith. v. Jos. Hofner (Hofner Offizin, Abb. 99).
- 17 Ottensheim, Lith. v. Jos. Hofner (Hofner Offizin, Abb. 160).
- 18 Dr. Franz Schnophagen, Porträt v. R. Diller, Archiv der Mühlv. Heimatbl.
- 19 Linzer Vorstadtstraße, Kreidezeichnung von Kl. Brosch, Besitz des Stadtmuseums Linz (K. Brosch, Taf. 24).

## MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Schriftleitung: Rudolf Pfann

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pressedienst der MKG, Redaktion und Verwaltung: Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 9574, Konto 11.352 (Allgem. Sparkasse Linz); Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27. — Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Redaktionsschluß für die Nummer 5/6: 30. April 1963. Jahresbezug: S 62,—, Halbjahresbezug S 33,— (mit Postzustellung).

## Wald, Mensch und Heimat

Einer Pressemeldung zufolge soll um Georgi wiederum der bereits alle Welt umspannende „Tag des Waldes“ (des Baumes) gefeiert werden. Wie den Zeitungsberichten des vergangenen Jahres zu entnehmen war, ist hierzulande dieser Naturfesttag erst ein Jahrzehnt alt. Der Staat Nebraska (USA), der sich auch „Baumpflanzerstaat“ nennt, röhmt sich hingegen, diesen „Tag des Baumes“ bereits um das Jahr 1872 eingeführt zu haben<sup>1)</sup>. Diesen beiden Daten steht jedoch ein anderer, bodenständiger Denktag gegenüber: In einem Aufruf des Statthalters von Österreich ob der Enns vom 10. November 1850 wurden die Lehrer angehalten, mit den ihnen anvertrauten Kindern zum Beweise und zum Gedächtnis ihrer Kameradschaft gemeinsam einen kleinen Hain zu pflanzen<sup>2)</sup>. In dieser Aufforderung, für deren Textierung vielleicht unser großer Sohn des Waldes, der damalige Schulinspektor des Landes Adalbert Stifter verantwortlich zeichnete, heißt es weiter, daß „... nach vielen Jahren noch uns die Kinder danken werden, wenn sie am Abend ihres Lebens die von ihnen gepflanzte Zierde der Gegend, diesen kleinen Wald, ein Geschenk für ihre Kindeskinder erblicken“. Aus dem weiteren Wortlaut dieses über hundert Jahre alten Aufrufes („... denn es ist eine bekannte Tatsache, daß der Waldbestand von Jahr zu Jahr verringert, der Verbrauch sich von Jahr zu Jahr vergrößert . . .“) spricht bereits die Besorgnis derjenigen Menschen um den Wald, die mit und in ihrem Idealismus die zeitnahe Gefahr des Naturalismus erkannten. Das Wissen und die damit verbundene Aufgabe um die Wechselwirkung zwischen Mensch und Wald wurde so der Jugend durch ihre geistigen Wegbereiter, die Lehrer, vermittelt.

Kein Leben ohne Wald, ohne Wald keine Kultur. Der Wald ist älter als die Menschheit; er ist des Schöpfers größtes Geschenk. Die Vergangenheit gibt uns unzählige Beispiele, daß durch menschliche Eingriffe in die Substanz Wald bedeutende Wendepunkte der Menschheitsgeschichte herbeigeführt wurden. Kontinente, Staaten und Völker versanken mit der Vernichtung ihres

Waldes. Karstland, Steppen und Wüsten sind ewiges Zeugnis ihres Frevels; das Wasser versiegte durch das naturwidrige, sinnlose Handeln; der Untergang allen Lebens war besiegt. Und trotzdem holten sich die Menschen weiter zu jedem Zweck Unmengen von Holz aus dem Wald, Holz — das die Natur ja seit Ewigkeit her, bei Tag und Nacht, aus sich heraus neu hervorbringt.

Und deshalb war es bereits im vergangenen Jahrhundert notwendig geworden, die Jugend darauf hinzuweisen, daß die Zerstörung des Waldes das naturgesetzte Gefüge Mensch—Natur vernichten würde. Not und Leid würden Tür und Tor geöffnet finden. Tod und Untergang der Menschheit wären die Folge. Am Menschen liegt somit die Entscheidung: Harmonie und Leben oder Dissonanz und Tod.

Weit reichen auch die schriftlichen Quellen über die Waldbewirtschaftung, Nutzungsverbote und Verbote zurück: 1256 beim Ilzstädter Landtag, in den Weistümern für Lembach 1435 und für Hofkirchen i. M. 1485, in der Verleihungsurkunde Bischof Friedrich II. von Passau für Partenstein vom 14. April 1489 und im Pürnsteiner- und Marsbacher Urbar 1607, 1618—1669, 1667/68<sup>3)</sup>. Einschneidende Maßnahmen wurden für unsere Wälder durch die Theresianische Waldordnung für beide Erzherzogtümer Österreich ob und unter der Enns<sup>4)</sup> im Jahre 1766 getroffen, die im großen gesehen, bis in die Gegenwart richtungweisend geblieben sind. In der Zeit Kaiser Josefs wurden zum Zweck der Besteuerung bereits Waldbestandsaufnahmen von fachkundigen, holzgerechten Jägern, den Vorgängern unserer Forstleute, durchgeführt. In den Archiven haben wir

<sup>1)</sup> Mich. Waldegg: Das grüne Reich (Wien 1952), S. 57 ff.

<sup>2)</sup> Schularchiv Kirchberg o. d. D.

<sup>3)</sup> J. Strnad, Landgericht Velden, S. 143, Strafen für Forstfreiheit in alter Zeit, in: Linzer Volksblatt, Nr. 248, vom 27. Oktober 1953 (siehe auch I. Nöblböck . . . Weistümer des Mühlviertels). Mon. Boic. XXXII/II, 638.

Pürnsteiner Urbar — Burg Pürnstein/Neufelden u. oö. L.A.

<sup>4)</sup> E. Trink, Die Waldordnung Maria Theresias von 1766, in: Linzer Volksblatt 1931, Nr. 115/116; Beiträge zur Landes- u. Volkskunde d. Mühlv., Bd. XIX, S. 73 ff.

hierüber noch tabellarische Niederschriften<sup>5</sup>). Die Ereignisse des 19. Jahrhunderts, die Bauernbefreiung, Grundentlastung und die damit einsetzende liberalistische Finanzwirtschaft führten dazu, daß die heimischen Wälder, die in ihrem Artenreichtum Generationen überdauert hatten, als „holzerzeugende Fabriken“ angesehen wurden. Außerdem forderten die emporstrebenden Industrien naturwidrige Monokulturen. Norbert Hanrieder bringt in seinen „Mühlviertler Mahr“ im Gedicht „D' Versuchung aufn Burgstall“ den Teufel und den Borkenkäfer damit in Zusammenhang<sup>6</sup>.

Und doch mußten wieder Jahrzehnte vergehen, ehe sich Persönlichkeiten und Institutionen fanden, die den Kampf aufnahmen, dieses wertvollste Kapital eines Volkes zu schützen, die versuchten, dem Wort des Dichterpriesters O. Kernstock wieder Wahrheitswert zu geben: „Der Wald ist Gottes Tempel und Priester, der ihn hegt.“

Diese Hege darf aber nicht nur den Baum allein umfassen, denn dieser ist nur ein Blatt

5) Josefinitisches Lagebuch (Kirchberg, Grub) oö. L.A.

6) Norb. Hanrieder, „Mühlviertler Mahr“, in: Aus da Hoamat, Bd. VI., S. 178 (1895), Mitverwendete Lit.: Rooul H. France: Ewiger Wald (Leipzig 1922) Bd. 17., R. Zeman: Kirchberg-Obermühl (Heimatbuch 1957).

in dem „grünen Gebetbuch — von Gott dem Herrn gebunden“. Auch die anderen Blätter gehören gehetzt — Strauch, Kraut und Beere, denn erst in ihrem Zusammenwirken kann die große Symphonie des Waldes zum Klingen kommen, erst dann kann der Wald seine große menschen- und kulturgeschichtliche Aufgabe erfüllen. Nicht der kleinste Strauch darf durch gewinnssüchtige Gewalt dem großen Gefüge entrissen werden — an dieser erst so gering erscheinenden Wunde stirbt endlich doch der ganze Körper und kein Tag des Baumes hilft uns dann. Darum wollen wir auch am Wort „Tag des Waldes“ festhalten, des Waldes in seiner Gesamtheit.

Und dieser Gedanke soll Ausdruck unserer geistigen Haltung und unseres Pflichtbewußtseins gegenüber der Natur, der Heimat und dem Wohlergehen unseres Volkes werden. Die Worte K. Schellers aus seinem Gedicht „So spricht der Wald“ sollen nie aufhören zu mahnen:

„Als euereins den ersten Stamm gefällt,  
war Sang und Tanz darob.  
Verblendete!  
Ihr trefft euch selbst nur,  
wenn ihr mich entstellt!“

